

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

**Abonnement**  
viertelj. 1 M. 25 Pf. einschließl. des „Austz.“ Unterhaltungsbl. u. der Humor. Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Telegr.-Adresse: Amtsblatt.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

**Erscheint**  
wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend. Insertionspreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pf.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Hannebohn in Eibenstock.

N. 8.

54. Jahrgang.

Donnerstag, den 17. Januar

1907.

### Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Bürstentischfabrikanten und Gastwirts **Ernst Gottlob Schlesiger** in **Reuheide** wird heute am 14. Januar 1907, mittags 12 Uhr das **Konkursverfahren** eröffnet.

Der Rechtsanwalt Dr. Windisch in Eibenstock wird zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 28. Februar 1907 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlussfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falles über die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände — auf

den 2. Februar 1907, vormittags 10 Uhr

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf  
den 9. März 1907, vormittags 10 Uhr

— vor dem unterzeichneten Gerichte, Termin anberaumt.

Allen Personen, die eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabsorgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für die sie aus der Sache abgeforderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 28. Februar 1907 Anzeige zu machen.

**Königliches Amtsgericht zu Eibenstock.**

**Wählen ist nicht bloß das Recht, sondern auch die patriotische Pflicht eines jeden Staatsbürgers. Wer diese Pflicht vernachlässigt und ohne ausreichenden Grund von der Wahlurne fernbleibt, der versündigt sich am Vaterland und verwirkt seinen Anspruch auf volle bürgerliche Achtung.**

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Bei dem Fest des 75-jährigen Bestehens des Gewerbevereins in Karlsruhe hielt der Großherzog von Baden eine bedeutsame politische Ansprache. Der Großherzog sagte zum Schluss seiner Rede: „Wir müssen national sein, national im höchsten Sinne des Wortes. Nichts anderes, als dieses Ziel müssen wir im Auge behalten: zu erhalten, was geschaffen worden ist. Ja, aber erhalten können wir nur, wenn wir treu bleiben unserer Aufgabe, das Reich hoch zu halten, immer mehr zu festigen und dadurch zu vergrößern. Dieses Reich, meine Herren, wollen wir leben lassen mit dem Gelöbniß, immer treu zu bleiben bei allem, was das Wohl, die Ehre und die Größe des Reiches heißt. Also ein dreimaliges Hoch auf das Deutsche Reich!“

— Die Frage, ob dem Reichspräsidenten Repräsentationsgelder zu bewilligen seien, ist wieder in den Vordergrund gerückt worden, da der bisherige Präsident Graf Kallstrein eine Kandidatur nicht wieder übernommen hat. Daß der Präsident des Reichstages zu einer gewissen Repräsentation verpflichtet ist, kann nicht bestritten werden. Die Repräsentation ist auch einigermaßen kostspielig, da das Wohngebäude des Reichstages außerordentlich reich ausgestattet und prunkhaft eingerichtet ist. Es war ja bezeichnend, daß der konservative Abgeordnete Graf Kanig seinerzeit gegen die prunkhafte Ausstattung sprach, während andererseits der Sozialdemokrat Singer sie befürwortete. Und es ist nicht minder bezeichnend, daß von sozialdemokratischer Seite die Bewilligung eines Reichszuschusses von 100.000 M. zu Repräsentationszwecken für den Reichspräsidenten als angemessen bezeichnet wurde. Wir glauben denn doch, daß eine solche Summe das Maß des nötigen und vernünftigen weit übersteigt. Es ist nicht nötig, daß der Präsident der Volksvertretung der Reizung zum Prunke, die unserer Zeit das Gepräge ausdrückt, auch seinerseits nachgibt. Eine angemessene innerlich vornehme Repräsentation läßt sich mit weit geringeren Mitteln durchführen. Es wäre schlimm und nicht würdig, wenn die parlamentarische Repräsentation unter dem Zeichen des prächtigen Prunkes stünde, oder wenn gar der Präsident nach plutokratischen Rücksichten gewählt werden müßte.

— Die Zahl der nationalen Katholiken scheint immer mehr zu wachsen. Aus den verschiedensten Zentrumskreisen hört man von Neuerungen der Unzufriedenheit zahlreicher Katholiken über den bisherigen Zentrumskurs. Das ist dem Zentrum, das behauptet, allein die katholischen Interessen vertreten und die katholische Kirche vor einem Kulturkampf schützen zu können, sehr unangenehm. Man sucht die Sache abzuleugnen. Das hilft aber nicht viel. Weitere katholische Kreise wollen anscheinend mit der Partei eines Erzberger und Roeren drehen. So ist es auch jetzt im Wahlkreis Roeren, in Saarburg-Saarlouis zu einer Spaltung in der Zentrumspartei gekommen. Dort ist ein Gegenkandidat aufgestellt worden, der mit der Regierung gehen will. Auch die deutschen Katholiken der Ostmark wollen von der Zentrumspolitik nichts wissen. In ihrem Organe, der „Katholischen Rundschau“, heißt es u. a.: „Wir sehen in dem ablehnenden Beschlusse der Zentrumsfraktion ein sehr bedauerliches Zeichen dafür, daß in dieser Fraktion der Sinn für die Bedeutung nationaler Fragen nicht in der Weise entwickelt ist, wie dies für eine Partei, welche im deutschen Reich eine führende Rolle spielen will, als unbedingte Notwendigkeit gelten muß, und sind der Regierung dankbar, daß sie dem Lande gegenüber klar und deutlich ausgesprochen hat: mit einer solchen Partei kann ich nicht regieren und will ich nicht paktieren!“ Der Wahlkampf sei nicht ein Zeichen, daß die Regierung die Katholiken unterdrücken wolle. Auch die katholischen Regierungen hätten ja für die Reichstagsauflösung gestimmt. „Ob Antizentrumsstrebungen mitgesprochen haben, das ist freilich

eine andere Frage. Aber Zentrum ist nicht Katholizismus, so sehr man auch zentrumsseitig bestrebt sein mag, zugunsten der Wahlerfolge diese beiden Begriffe zu identifizieren und im niederen Volke damit auch Glück hat. Wenn der Reichslangler mit der Auflösung dem Zentrum den Fehdehandschuh hingeworfen hat, dann hat er es nicht getan aus Feindschaft gegen den Katholizismus, nicht deshalb, weil das Zentrum die katholischen Interessen vertritt, sondern weil es sich nicht hat versagen können, die ausschlaggebende Stellung, die es, dank dem Anwachsen der sozialdemokratischen Stimmen, im deutschen Reichstag gewonnen hat, in kleinlicher, parteipolitisch und unpatriotischer Weise zu mißbrauchen. Die „Katholische Rundschau“ weist endlich noch darauf hin, daß seit der Beendigung des Kulturkampfes „das Zentrum Wade gewandelt ist, mit denen die nationaldenkenden Katholiken immer weniger einverstanden sein konnten“, ja sie geht so weit, festzustellen: „Durch diese Politik hat das Zentrum die katholischen Interessen schwer geschädigt.“ Deshalb die Parole: Los vom Zentrum.

— Wahlausruf einer Frau. In der „Magdeburger Zeitung“ veröffentlicht eine warmherzige Frau einen Aufruf „Zum Wahlkampfe!“, der größte Beachtung in allen Frauenkreisen verdient. Er lautet: In dieser Zeit des Wahlkampfes lassen sich wieder die Frauenrechtlerinnen hören mit ihrer Forderung, auch der Frau müsse das Wahlrecht bewilligt werden. So wenig dieser Wunsch im deutschen Lande Aussicht auf Erfüllung hat, so sehr muß doch auf eine Teilnahme der Frau an der Wahlarbeit gehofft werden. Deutsche Frauen, Mütter, und erwachsene Töchter! In der Kinderstube, an dem Arbeitstisch der halbwüchsigen Schüler ist der Ort, wo Ihr als Verkörperinnen der Vaterlandsliebe reden sollt! In die Herzen Eurer Knaben pflanzt heilige und nachhaltige Begeisterung für die große Sache unserer Kolonien und beeinflusst so unbewußt, aber um so wirksamer das Gemüt des heranwachsenden Geschlechts. Dieses wichtige Amt will und kann auch kein Mann streng machen, hier in den geweihten Räumen Eures Hauses herrscht Ihr, und Euer Einfluß wird je mehr wachsen, je erfrischer Ihr Eure Mission erfahrt. Die Zukunft unseres Volkes liegt in Eurer Hand, deutsche Mütter, deutsche Lehrerinnen, deutsche Schwestern! Wuchert mit dem Bunde, das Euch in den Seelen Eurer Kinder, Schüler und Geschwister gegeben ist! Die nächste Generation wird zeigen, ob der Deutsche noch immer recht hat, auf die Frauen als Hüterinnen der höchsten Güter der Menschheit stolz zu sein. In diesem Ziele, Euren Kindern den Stolz auf unseren Kaiser, die Freude am Erblühen des Reiches, die Zuneigung zu dem Bedeuten der notwendigen Kolonien einzupflanzen, tretet in den Wahlkampf und nehmet an ihm Anteil! Freudig und stolz auf Euch, werden die Männer Euch diese Aufgabe überlassen, sie ist die höchste und wichtigste: denn sie umschließt die Zukunft des Vaterlandes.

— Hamburger Blätter melden, daß dort eine Sammlung für einen nationalen Wahlfonds eingeleitet worden ist, deren Ertrag dem Kampfe gegen die Sozialdemokratie zugute kommen soll. Geplant ist die Unterstützung des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie; auch andere Wahlverbände, z. B. gegen das Zentrum gerichtete, sollen unterstützt werden. Die mit einem Aufruf veröffentlichte erste Sammlung ergab 10.000 Mark.

— Rußland. Petersburg, 15. Januar. Heute abend 11 Uhr erfolgte in der Städtischen Kreditgesellschaft eine Explosion, durch die das Gebäude in Flammen gefest wurde. Es sind auch Verluste an Menschenleben zu beklagen. Näheres liegt noch nicht vor.

— Vom Balkan. Entsetzliche Nachrichten über eine abermalige Niedermetzerei mazedonischer Griechen kommen aus Saloniki. In dem Orte Cleponnu setzte eine Bande Bulgaren sämtliche Häuser des Dorfes in Brand und sahen kaltblütig zu, wie die Insassen verbrannten. Diejenigen, die aus den Flammen entkamen, wurden niedergeschossen. Die ganze Bevölkerung des Dorfes, etwa 280 an der Zahl, wurden auf diese grausame Weise umgebracht.

— Amerika. New-York, 15. Januar. (Melbung der „Associated Press“.) Die Stadt Kingston auf Jamaika ist durch ein Erdbeben zerstört worden. Viele Menschenleben sind vernichtet. Das Kabel nach Kingston, sowie dasjenige nach Panama über Jamaika ist unterbrochen; der Landtelegraph ist bis auf eine Entfernung von fünf Meilen von Kingston wiederhergestellt. Die „Western

Union Telegraph Company“, die die Nachricht von dem Erdbeben zuerst verbreitete, hat sie von ihrem Vertreter in St. Thomas erhalten.

### Lokale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 16. Januar. Nächsten Sonntag, den 20. dieses Monats, gibt der Männergesangsverein „Liedertranz im Deutschen Hause ein Konzert. Der Verein, welcher unter der tüchtigen musikalischen Leitung des Herrn Lehrer Kunze steht, hat sich bemüht, nur Gutes zu Gehör zu bringen. Auf die Zusammenstellung des Programms ist die größte Sorgfalt verwendet worden. Es kommt unter andern zur Aufführung gleichzeitig zur Nachfeier des Tages der deutschen Reichsgründung: „Siegesgesang der Deutschen im Teutoburger Walde“ (Chor mit Orchester). Da die Besucher einen genussreichen Abend erwarten können, so ist dem Verein ein volles Haus zu wünschen.

— Eibenstock. (Fleischbeschau Monat Dezember 1906.) Geschlachtet und untersucht wurden: 35 Rinder, 88 Kälber, 177 Schweine, 110 Schafe, 2 Ziegen; im gleichen Monat des Vorjahres: 36 Rinder, 92 Kälber, 155 Schweine, 38 Schafe, 8 Ziegen. Beanstandungen ganzer Tiere sind nicht erfolgt. Viertel wurden beanstandet bei Rindern in 6, bei Schweinen in 7 und bei Schafen in 51 Fällen, und zwar wegen Tuberkulose bei Rindern in 4 Fällen. Vorgenannte Viertel gelangten an die Kavellerei zur Ablieferung.

— Eibenstock. In den letzten Jahren ist als ein wirksames Mittel zur Bekämpfung ansteckender Krankheiten die Desinfektion der Wohn- und Schlafzimmer, der Bekleidungs- und Gebrauchsgegenstände erkannt worden. Bei dem Auftreten besonderer Krankheiten ist die Desinfektion sogar behördlich vorgeschrieben. Es haben daher auch kleinere Gemeinde-Verwaltungen besondere Apparate beschafft, mit denen die Desinfektionen ausgeführt werden. Unsere Stadtverwaltung besitzt auch einen solchen Apparat. Derselbe wird zu jeder Desinfektion, die nicht schon durch Gesez angeordnet ist, gern zur Verfügung gestellt. Die Kosten sind verhältnismäßig sehr gering, sodas auch deshalb der Gebrauch recht empfohlen werden kann.

— Hundshübel, 13. Januar. Heute fand im Saale des unteren Gasthofes eine von der sozialdemokratischen Parteileitung einberufene, öffentliche Wählerversammlung statt. An Stelle des am Erscheinen verhinderten Kandidaten, Herrn Grenz, sprach ein Herr Altermann aus Chemnitz. Er ist im Wahlkreis bereits durch sein Eingreifen in den Redekampf bekannt, der sich anlässlich des Auftretens des Herrn Koch in Eibenstock entpann. Herr Altermann versuchte mit den bekannten sozialdemokratischen Scheingründen nachzuweisen, daß die Arbeiterfrage ihre wirtschaftliche Lösung nur durch die Sozialdemokratie finden könne. Nur die weitestgehende Fürsorge für das Arbeiterwohl habe die Sozialdemokratie veranlaßt, und sei auch jetzt noch für sie Beweggrund, gegen Arme, Motten, Kolonialpolitik und vor allem gegen die Sozialgesetzgebung zu stimmen, die ungenügend und für den Arbeiter deshalb völlig unannehmbar gewesen sei. — Ihm entgegnete in dreiviertelständiger Rede Dr. Rechtsanwalt Daßfurth aus Eibenstock. Seine Ausführungen gipfelten im Wesentlichen in dem Nachweise, daß die Sozialdemokratie trotz ihrer hochtrabenden Versprechungen da, wo es sich um das wirkliche Arbeiterwohl handelte, nicht die geringste praktische Mitarbeit geleistet hat. Er stellte fest, daß die doch recht bedeutame, von der Sozialdemokratie nachträglich doch immerhin als „Abschlagszahlung“ bezeichnete soziale Gesetzgebung allein von den bürgerlichen Parteien gegen die Stimmen der Sozialdemokratie geschaffen worden ist. Dabei erwähnte er u. a. die bezeichnende Tatsache, daß schon jetzt die durch die Versicherungsgesetze den Arbeitern zufließenden Beträge die Höhe von täglich 1540000 Mark — also jährlich 461 Millionen — erreichen; vor allem auch betonte der Redner den revolutionären und internationalen Charakter der deutschen Sozialdemokratie im Gegenfage zu der nur wirtschaftliche Zwecke verfolgenden Arbeiterorganisation anderer Kulturländer. Seine Behauptungen belegte er zum ersten Punkte durch umfangreiches Zahlenmaterial und weiter durch den Hinweis auf die von der Sozialdemokratie gebilligten politischen Mordtaten in Rußland, sowie die wörtliche Wiedergabe von offiziellen Ausprüchen als maßgebend anerkannter sozialdemokratischer Parteigrößen. Er wies in seinem Schlußworte nach, daß die Arbeiterklasse aus wirt-

Schottischen Gründen nicht mit der Sozialdemokratie gehen können, aus politischen Gründen aber nicht mit ihr gehen dürfe. — Von den Anhängern der bürgerlichen Parteien ergriff so dann Herr Handelskammerdirektor Jllgen aus Eibenstock das Wort. Er betonte auf Grund der geographischen Lage Deutschlands die Notwendigkeit eines starken Landheeres, begründete aus wirtschaftlichen Tatsachen die Forderung auf Erhaltung und Stärkung der Kriegsmarine, ebenso wie das zwingende Bedürfnis nach einem entwicklungsfähigen Kolonialbesitz. Die deutsche soziale Gesetzgebung stellte er als eine nationale Großtat hin, um die uns andere Länder beneiden, und in der uns nachzufolgen andere Industrieländer bisher kaum erst einen schwächlichen Versuch gemacht haben. Aus den von ihm angeführten Tatsachen ging hervor, daß die bürgerlichen Parteien ihre Arbeiterfreundlichkeit schon lange durch die Tat bewiesen haben, während der Beweis seitens der Sozialdemokratie bis jetzt noch aussteht. — Im Gegensatz zu dem durchaus sachlichen Tone des Herrn Altermann hielt der sozialdemokratische Lagerhalter, Herr Kling aus Eibenstock, eine Rede, die wegen ihrer Festigkeit zwar bei den anwesenden Genossen Beifall fand, durch die er aber nur bewies, daß er den von ihm in ermüdender Länge behandelten Stoff nicht genügend beherrschte. — Herr Oberförster Bernhard aus Hundshübel, der ihm entgegentrat, kennzeichnete in markigen Worten die Verständnislosigkeit des Herrn Kling für die von ihm berührten Fragen und trat vor allem entschieden für die Ehre unserer tapferen, von Herrn Kling angegriffenen Afrikakrieger ein. Seine Worte fanden allgemein Zustimmung, und Herr Kling, der sich ihm nochmals entgegenstellte, trat dabei stark den Rückzug an. — Das Schlusswort hatte Herr Altermann. Er schien überzeugt zu sein, die gegnerischen Ansichten gründlich widerlegt zu haben, klammerte sich dabei aber an einzelne nebensächliche Bemerkungen, ohne auf den eigentlichen Kern der Sache einzugehen. Daß die deutsche Sozialdemokratie revolutionär sei, wollte er nicht Wort haben. Dabei sagte er aber wörtlich — und das soll hiermit festgenagelt werden: „wenn ich in Rußland wäre, da würde ich mit auf der Seite dieser Meuchelmörder stehen.“ Ebenfalls meinte er, daß die Sozialdemokratie alle Ursache habe, sich mit den russischen Revolutionären einig zu wissen. — Die Verammlung verließ, was im Gegensatz zu den Erfahrungen anderer Wahlkreise anerkennend hervorgehoben werden soll, mit Ausnahme einiger Käuereien, die nicht der Partei zur Last zu legen sind, ziemlich ruhig. Dem Veruche, den ersten Redner der bürgerlichen Parteien niederzuschreiben, trat sogar der Verammlungsleiter entschieden entgegen.

Dresden, 15. Januar. Das „Dresdner Journal“ schreibt: Angesichts der Preßstimmen über eine Aenderung des Landtagswahlrechts können wir auf Grund zuverlässiger Informationen feststellen, daß ein Entwurf des neuen Wahlgesetzes für die zweite Kammer der Ständeverammlung in der Tat bereits vorliegt und in seinen wesentlichen Grundzügen auch im Schoße der Regierung Annahme gefunden hat. Der Minister des Innern Graf v. Hohenthal und Bergen hält nach wie vor an der von ihm wiederholt ausgesprochenen Ansicht, den Entwurf des neuen Wahlgesetzes dem Landtage sobald wie möglich, d. h. sogleich bei dessen im Herbst zu erwartenden Zusammentritt zur Beschlußfassung vorzulegen.

Meißen, 12. Januar. Die Zitterkrankheit ist unter den Schulkindern der 2. Bürgerschule leider erneut in einigen Fällen aufgetreten. Bis gestern waren 6 Kinder befallen. Die Kinder wurden vom Schulbesuche ausgeschlossen und es wurden auch sonst alle Maßnahmen getroffen, die bei dem Auftreten der Krankheit im vorigen Jahre sich wirksam erwiesen haben. Es ist daher zu hoffen, daß es gelingen wird, die Erkrankungen auf eine geringe Zahl zu beschränken.

Döbeln, 15. Januar. Der Klatschprozeß, von dem wir dieser Tage berichteten, hat einer Arbeiterfamilie noch schweres Leid gebracht. In den Prozeß war auch der 34-jährige Fabrikarbeiter Kunze mit verwickelt. Seine Sache wurde in der Hauptverhandlung von dem Verfahren abgetrennt, weil er sich noch wegen einer Zufallsbeleidigung zu verantworten hatte. Das beunruhigte ihn vermaßen, daß ihm Selbstmordgedanken kamen. Seit gestern wird er nun vermisst, und da ein Teil seiner Kleidungsstücke am Ufer der Mulde gefunden wurde ist anzunehmen, daß er den Tod im Wasser gesucht hat.

Aue. Der Vorstand des Sächsischen Forstvereins hat dem Rate die Mitteilung zugehen lassen, daß der Verein beabsichtigt, seine diesjährige Hauptversammlung vom 23. bis 26. Juni in der Stadt Aue abzuhalten.

Schneeberg, 13. Januar. Der Erzgebirgsverein zählt nunmehr, da sich am Anfange des Jahres drei neue Zweigvereine, zu Albertau bei Schneeberg, Beiersfeld bei Schwarzenberg und in Berlin (Sachsen-Berein) gebildet haben, 73 Zweigvereine mit über 10000 Mitgliedern. Im östlichen Erzgebirge, in dem weniger Zweigvereine bestehen, als im westlichen Teile des Gebirges, hat leider der Zweigverein Reichenhain seine Tätigkeit eingestellt.

Auerbach. Hier macht sich ein Mangel an mittleren und kleineren Wohnungen fühlbar. Aus diesem Anlasse hatte, vielen Anregungen folgend, Herr Bürgermeister Achilles dieser Tage eine Verammlung einberufen, um eine Genossenschaft zu gründen zum Zwecke der Beschaffung von billigen Wohnungen für den Mittel- und Arbeiterstand. Man beschloß, eine Genossenschaft ins Leben zu rufen und Anteilscheine zu 200 M. auszugeben. In allen Fabriken und öffentlichen Lokalen werden Listen zur Zeichnung ausgelegt.

Bärenwalde, 13. Januar. Ein reiches Weihnachtsgeschenk erhielt unsere Kirchgemeinde in Gestalt einer Niederdruck-Zentraldampfheizung für die Kirche, welche Stadtrat Dörfel in Kirchberg stiftete. Sie wurde von der bekannten Firma Richard Dörfel in Kirchberg geliefert und bewahrt sich vorzüglich.

Schnarrtanne. Ein gewiß seltenes Fest ist dem hiesigen Schuhmachermeister Herrn Eduard Thierich senior und seiner Ehegattin beschieden zu feiern. Den beiden Ehegatten, die in Ehren alt und grau geworden, ist es vergönnt, am heutigen Tage auf eine 63-jährige Ehe zurückzublicken. Im Kreise der Kinder und Kindeskiner soll das Jubelpaar nächsten Sonntag anlässlich des Gottesdienstes in der Ortschule eingeseget werden.

H. K. Die Kaiserliche Oberpostdirektion Chemnitz hat der Handelskammer Plauen mitgeteilt, daß sie sich nach dem Ergebnis der im Verein mit den Oberpostdirektionen in Dresden und Leipzig vorgenommenen Prüfung z. B. außerstande sieht, für eine allgemeine Früherlegung des Schalterschlusses beim Reichs-Postamt einzutreten, da eine derartige Maßnahme in vielen Kreisen der sächsischen Handels- und

Geschäftswelt auf entschiedenem Widerspruch stoßen würde. Die Handelskammer Plauen hatte sich für eine Früherlegung des Schalterschlusses ausgesprochen.

### „Rückblick und Ausblick.“

(Schluß)

Nach diesem Strengefangen zerpfückt der Kalender die heilige Staats- u. Gesellschaftsordnung. Zuerst macht er sich natürlich an die Reichen und Kapitalisten, nennt sie Faulenzer und spricht ihnen die Berechtigung im Staate als dem zerstörendsten Elemente des staatlichen Zusammenlebens ab. Was wird denn da aus dem Kapitalisten Hebel und seinen vielen reichen Genossen? Geht hin zu ihm, Ihr Armen, und sagt: Teile mit mir, lieber Genosse, denn Reichtum in der Hand des Einzelnen schadet ja dem Staate! Der würde schön grob werden! Faulenzer gibt es gewiß unter den Kapitalisten, aber hier im Gebirge darf sie der Kalender nicht suchen, sonst kommt er auf den Holzweg. Unsere Kapitalisten arbeiten tüchtig, daß man Respekt hat. Ich kenne aber so manchen recht armen Kerl, der lieber Schnaps trinkt und umwasst als arbeitet und eigentlich nach Grünhain gehörte. — Was der Kalender sonst in diesem Artikel sagt, gehört zu den sozialdemokratischen Gemeinplätzen. Daß unsere Menschheit unvollkommen ist, wissen wir alle, aber auch — und nicht zum wenigsten — die rote. Dann kommen **Verunglimpfungen der Bismarckschen Familie und Bismarcks**, dazuwischen eine **Verpötlung religiöser Empfindungen**, eine **Entladung auf die Antisemiten**, eine schön erfundene **Klage aus landwirtschaftlichen Kreisen**, eine **kleine Gotteslästerung**, ein **Großes Gift aus Professorenweisheit**, **Auswahnungen eines Heilighen jenseits des großen Wassers**, die auf unsere Verhältnisse nicht passen und eine wohl unüberlegte **Erzählung über den unbeflecklichen Gerechtigkeitskann Friedrich des Großen**, die **Beweis**, wie **segenreich ein energischer und gut denkender Herrscher wirken kann**. Und nun der bittere **Vorwurf**, daß man die **edlen Notizen** verkenne und ihnen keine Ideale zutraue. „**Sie haben keine Ideale!**“ sagen Konservative und Liberale; fast habe man die Notizen verachtet, jetzt aber, wo sie mit ihrer Stärke un bequem würden, beschimpfe man sie als aller Ideale ledig. Und doch kämpften sie für den gerechten Lohn jeder ehrlichen Arbeit! Hören wir doch einmal **Jahres aus: „Lohn- und Arbeitsverhältnisse in den sozialdemokratischen Konsumvereinen“**:

Von den 1417 Lagerhaltern haben gegen 67 eine wöchentliche Arbeitszeit von 40 bis 60 Stunden. Für 388 Lagerhalter in 62 Vereinen beträgt die Arbeitszeit 51 bis 60, für 600 in 175 Vereinen 61 bis 70, für 286 in 161 Vereinen 71 bis 80, für 75 in 53 Vereinen 81 bis 90 und für einige Lagerhalter 96 Stunden wöchentlich. Noch ungünstiger sind die Verhältnisse bei den weiblichen Angestellten, die als Verkäuferinnen beschäftigt werden. — Außerordentlich kärglich sind ferner die Löhne: 13 Lagerhalter haben ein Anfangsgehalt von weniger als 50 M. monatlich. Für einen bleibt sogar das Höchstgehalt unter 50 M. Für 340 Lagerhalter beträgt das Mindestgehalt und für 42 das Höchstgehalt 50 bis 99 M., für 495 ist das Mindestgehalt und für 127 das Höchstgehalt 100 bis 124 M. Bis zu mehr als 200 M. bringen es 22 Lagerhalter; 5 fangen schon mit mehr an, doch wird nicht gesagt, wie weit es über 200 M. hinausgeht. Lagerhalterinnen bringen es nicht so hoch. Von 3106 Verkäuferinnen beziehen 2238 ein Monatsgehalt unter 50 M. Das Höchstgehalt für die meisten Verkäuferinnen liegt zwischen 50 und 75 M. monatlich. Auch bei den Löhnen der Arbeiter und Arbeiterinnen finden sich 68 Personen mit einem Wochenlohn bis zu 9 M., 275 mit 9 bis 12 M., 71 mit 12 bis 15 M., und 112 Personen mit 15 bis 18 M. wöchentlich. Der Höchstlohn beträgt bei 14 Personen 9 bis 12 M., bei 20 Personen 12 bis 15 M.! Den vom Zentralvorstand der Konsumvereine beschlossenen Achtuhrladenschluß haben von 774 in der Statistik aufgeführten Genossenschaften ganze 275 durchgeführt! Diese Zahlen sprechen merkwürdig deutlich.

Weiter kämpfte die sozialdemokratische Partei für Abschaffung der **Frauen- und Kinderarbeit**. Ob die Frauen hier bei uns mit dem Lohne zufrieden wären, den ihre Männer verdienen! Ob die Frauen, welche keinen Mann bekommen haben, ohne Arbeit leben könnten! Ob wohl unsere Industrie überhaupt ohne Frauen bestehen könnte! Ob es besser wäre, daß die Kinder sich auf der Straße balgten, als daß sie innerhalb des Familienlebens durch Ausschneiden zum Verdienst beitragen! Ja, aber die Sozialdemokratie will die Frauen zum Mittelpunkt eines **gesunden, heimlichen Ehe- und Familienlebens** machen! Ach gar, so was! Bis jetzt lehrte doch die Sozialdemokratie die Auflösung der Ehe und die Aufziehung der Kinder in Staatsinstituten! So wird der Arbeiter also von den Notizen gekirrt! Die Sozialdemokraten kämpften aber auch gegen das **Wohnungseld**, für **bessere Schulen**, für eine **freie Wissenschaft**. Gegen wen denn? Wir anderen wollen doch auch all die schönen Sachen. Die Sozialdemokratie kämpfte für den **Frieden der Fäktler**, wo die Menschen nicht wie die reißenden Wölfe — wohl a la „Rosa“ —, sondern wie die Menschen der Bibel lebten, damit wahr werde, was schon Jesus gefordert, daß alle für einen, einer für alle stehen! So lange die Welt steht, werden „reißende Wölfe“ in Menschengestalt die Erde bedürken und wenn die rote Revolution den Frieden der Völker in Blut gebadet hat, wird der Frieden aus diesem Bude nicht reiner und unantastbarer entstehen, wie er von Anbeginn war. Reißende Wölfe werden ihn immer wieder mit Blut bespritzen! Aber daß der Kalender, der wenige Zeilen vorher der Religion spottet und Gott lästert, jetzt Jesus zitiert! Und kurz danach spricht der Kalender von **Wahrhaftigkeit und Treue!** Eine so schmähliche **Anwahrhaftigkeit und Antreue in der Gesinnung dieses Kalenders** sollte sich doch lieber flug verdecken. Sein **Kälternstolz vor Königsthronen** gilt mir auch nichts. Die **Sklaverei eines Hebel**, **Diebstech** und der anderen vom großen Generalstabe der Notizen wäre mir wenigstens viel schmachvoller, als das gutmeinende Regiment unseres Königs! Unser König ist immer freundlich, immer mild, Hebel aber schmeißt jeden Genossen aus der Partei, der anders zu denken wagt, wie er.

Wir bleibt nicht die Zeit, den Kalender weiter zu präsen, mir geht aber auch die Lust aus. Mit einem ehrlichen Feinde tauscht man gerne einmal ein paar Diebe. Aber was ist das für ein Beschreibsel in dem Kalender, der für das werttätige Volk in Sachsen von den Sozialdemokraten herausgegeben ist. Mich eckelt vor allem die niedrige und **plumpe Heuschel** an; die friedlich, ehlich, religiös und ideal denkt, wenn es zur **Befreiung der armen ungeschulten Geister** vorteilhaft erscheint! Da ist mir die **Augs** lieber. Die predigt **Aufrubr, Tod und Teufel, Mord und Totschlag;**

Blut muß fließen knüppelhagelbief, wenn die rote Republik leben soll. Da ist Temperament, Kasse drin. Da zieht der rubige Mann selbst die Blende und haut los. — Aber diese **jesuitische Schmeichelei und Streichelei des Kalenders**, die geht so sanft den Rücken entlang, daß der ungeschulte Mann gar nicht immer die Krallen fählt, die sich an ihm festhalten, bis er halb gezogen, halb gesunken mit der roten Kiz einig ist. Dann kommt wieder der Grenz in den Reichstag. No, der wird uns keine Handelsverträge zurecht bauen! Ein **Formner zur Vertretung so vieler intelligenter Männer** und solcher subtiler Industrie im Reichstage!

### Der Vergangenheit Schatten.

Roman von Franz Treller.  
(6. Fortsetzung.)

Der Wagen hielt, und der Graf winkte dem alten Jäger, der eben grüßend vorübergehen wollte, zu sich heran. Entblößten Hauptes stand der Alte am Wagen, und um die kahle Stirn spielten die eisengrauen Locken im Abendwinde. Es war ein nicht uninteressantes Bild, welches sich so dem Auge der Zuschauer am Fenster des Wirtshauses bot. Des Grafen aristokratisches Gesicht unter dem breitrandigen Hut, der weiße Schnurrbart emporgedreht, vergegenwärtigte ein Ahnenbild aus längst verschwundener Zeit, und die Dame an seiner Seite mit dem ernstesten Angesicht, dessen Schnitt lebhaft an die Werke der besten Meister der Antike erinnerte, von dunkelblondem Haar leicht unwallt, bot in ihrer reifen Schönheit das Bild des Sommers neben dem frischen Winter. Der knorrige Jäger mit den derten, unbeweglichen, von Wind und Wetter gebräunten Bügen stand da wie ein dertwitterter Eichstamm, der doch in seiner ursprünglichen Kraft noch manchem Sturm zu trohen vermochte.

Der Fremde starrte neugierig auf die Personen vor ihm. Deutlich vernahm man, wie der Graf mit seiner etwas schnarrenden Stimme sagte: „Maus, im Bühl drüben machen sich wieder Wilddiebe bemerklich, wie mir der Förster gemeldet hat, unangenehm das.“ „Werde ein Wischen auf den Anstand gehen, Herr Graf, und ihnen das Handwerk legen.“

„Du bist zu alt dazu, Maus,“ sagte die Gräfin, und ihr Auge ruhte freundlich auf des alten Mannes dertwittertem Antlit. „Ist das jüngeren Leuten. Nicht wahr, Botho, es ist besser, den jüngeren Leuten diesen Dienst zu übertragen?“

„Nawohl, natürlich, Marie, Maus zu alt, lassen die jungen Bushwäcker machen — ganz recht, besser so.“

Etwas wie ein Lächeln glitt über die Züge des Waldmanns, dann richtete er seine Augen auf die Gräfin und sagte leise: „Es ist Unheil im Winde, Gräfin Marie.“

Der alte Mann, der sie fast von ihrem ersten Athemzuge an kannte, hatte sie früher Fräulein Marie genannt, und seit ihrer Verheiratung war sie für ihn Gräfin Marie.

Die Gräfin judte leicht zusammen und sah fragend in des Jägers Gesicht.

„Wie? Was meint Maus? Was ist im Winde?“

Mit etwas vibrierender Stimme entgegnete sie ihrem Gatten: „Maus will mich wohl mahnen, daß ich meine abendlichen Spaziergänge in Parke aufhebe.“

„Sehr gut, Marie, oft ängstlich — nun beruhigt, weil Maus, treue Seele, Wade hält. Sehr gut, Maus, wegen Wilddieben mag Förster sehen. Können wir fahren, Marie?“

„Ja, Adieu Maus.“

„Adieu, Aler —“

Auf des Grafen Wink fuhr die Kutsche davon. Maus sah dem Wagen einen Augenblick nach, wandte dann sein Auge nach dem Wirtshaufe, an dessen Fenster der Wirth und der Fremde noch standen, prüft leise vor sich hin, schritt dann in eine Nebengasse hinein und verlor sich in einem Seitenwege am Rande des Dorfes.

Der fremde Reisende hatte kein Auge von dem Wagen und seinen Insassen vermandt und wohl auch den größeren Theil der Unterredung verstanden.

Als das Gefährt verschwunden war, sagte er zum Wirth: „Eine schöne Frau, die Frau Gräfin.“

„Das ist sie,“ entgegnete der Wirth, „ich habe nie eine schönere Dame gesehen, und dabei von feltener Güte gegen geringere Leute und Arme, sie ist ein Segen für die ganze Gegend.“

„Das klingt gut, Wirth. Schön ist sie immer noch,“ murmelte er vor sich hin.

„Das gräßliche Paar macht wohl jeden Abend seine Spazierfahrt?“

„Sie fahren zum Pfarrhause. Die Gräfin ist der Tochter des Pfarrers sehr gut, und da besucht sie sie, wenn das Fräulein nicht zum Schlosse kommt. Es ist eigentlich nicht des Pfarrers Tochter,“ fuhr der Wirth, der rebelleriger geworden war, fort, „es ist ein Findelkind, Maus, der Alte, den Ihr vorhin hier gesehen habt, hat sie vor Jahren verschmachtet im Walde gefunden. Die Pfarrersleute nahmen sich des Findlings an und adoptirten sie später. In unserer Gräfin fand sie auch eine große Gönnerin, die lieb das Mädchen, als ob es ihre Tochter wäre.“

Der Fremde schaute den Wirth wie in jäher Ueberraschung an, fuhr dann mit der Hand über die Stirne und blickte wieder zum Fenster hinaus.

Draußen ging ein junger Mann in eleganter grüner Jagd-joppe vorüber, die Frinte am Riemen über der Schulter tragend. „Der ist denn das?“

„Das ist Herr von Reibold, der neue herzogliche Förster, ein tüchtiger Mann.“

Der Fremde sah ihm nach, bis er hinter den Häusern verschwunden war, und sagte dann: „Ich will mir ein wenig das Dorf ansehen, Wirth. Schafft eine Bürste, daß ich den überflüssigen Staub entfernen kann.“

„Nabt Ihr noch nicht genug von Eurem Tagesmarsche?“ fragte der Wirth und reichte ihm das Verlangte.

„Bin wieder frisch,“ entgegnete der und säuberte seine Kleider und Stiefel, „und Euer altes Dorf interessiert mich.“

„Kommt wohl weit her?“

„Bin Tourist, mein braver Hospes. Liebe es, im Sommer das Land mit leichtem Gepäc zu durcwandern, ist meine Leidenschaft, und wo es mir gefällt, verweile ich. Die Gegend hier gefällt mir.“

„Von wannen seid Ihr denn?“ forschte der Wirth weiter.

„Bin in Halle zu Hause,“ entgegnete mit einem cynischen Lächeln der Fremde, „bin dort anständig, bringe aber nur die Wintermonate dort zu, im Sommer suche ich die freie Natur auf. Ist meine größte Freude, Gottes herrliche Natur. Kann mir das erlauben, Wirth.“ Und er schlug prahlerisch an seine Tasche, in welcher die Silberstücke klirrten.

„Nun, ist nicht übel,“ meinte der Wirth.

Der Fremde gab darauf hinüber, durchschlenderte mehrere Gassen des Dorfes und fragte dann eine vorübergehende Bäuerin nach dem Pfarrhause.

Diese gab ihm den Weg an, und langsam schritt der Mann dann auf das von einem Garten umgebene trauliche Heim des Ortsgeistlichen zu.

Er ging die Hecke entlang, welche hoch und dicht den kleinen

Carte  
Wid  
augen  
Wid  
wegun  
D, wä  
der  
schatt  
tuge  
nutzlic  
D  
welche  
las in  
und er  
Damp  
A  
und de  
Eigent  
sich ha  
die fin  
Nacht  
hat ab  
weiter  
andere  
aufgef  
bekann  
Wahl  
M  
Ein d  
Rundsch  
geföhre  
trefu  
Fabrika  
berger  
Gest.  
an die  
Ein d  
neuerba  
finliches  
mit ger  
preiswe  
Sa  
zum sof  
Lohn ge  
A  
Srip  
treffen  
Emil  
Le  
Ein S  
zu Oster  
Lust hat  
und Be  
gründlich  
sehr gün  
voller Be  
Schne  
frisch  
Zan  
ein bei  
Ha  
per 1. 2  
Preis 3

Garten einfasste, bis er eine Stelle gefunden hatte, welche einen Einblick in diesen erlaubte.

Dort sahen drei Personen traulich beisammen, zwei ältere, augenscheinlich der Pfarrer und seine Gattin, und ein junges Mädchen.

Auf diesem hastete der Blick des Fremden, während er bewegungslos an der Stelle stand, lange.

„Sollte es möglich sein?“ sagte er leise vor sich hin.

Nach einer Weile fuhr er fort:

„Eine verunkelte Welt taucht auf.“ Er seufzte. „Die — ?“

„Wäre ich noch einmal zwanzig Jahre alt. Vorbei! Vorbei!“

Als er einen Wagen heranrollen hörte, entfernte er sich.

In dem kleinen Garten des Pfarrhauses an einem unter der uralten Linde, welche einen großen Theil desselben beschattete, hergerichteten Tische saß, der Lauscher hatte das Richtige vermutet, das würdige Pfarrerepaar, und daneben ihr anmuthiges Töchterlein Gretchen.

Der alte Herr, dem unter dem schwarzen Sammetkäppchen, welches den Scheitel deckte, schneeweiße Locken hervorquollen, las in der Zeitung, welche der Postbote aus der Stadt gebracht und entlockte seiner Weerschaumpfeife von Zeit zu Zeit kräftige Dampfwoolen.

Auf dem guten ernstfreundlichen Antlitz lagerten die Ruhe und der Frieden, welche am Abend des Lebens das beglückte Eigenthum derer sind, die ein wohlverbrachtes Tagewerk hinter sich haben. Sie gleichen dem köstlichen Schimmer, mit welchem die sinkende Sonne noch einmal Feld und Acker verklärt, ehe die Nacht einbricht.

(Fortsetzung folgt.)

### „Henneberg-Seide“

v. Nr. 1.10 ab! — vollst!

Muster an Jedermann!

Nur direkt v. Seidenfabrik, Henneberg, Zürich.

**Wettervorhersage** für den 17. Januar 1907.  
Schwache westliche Winde, abnehmende Bewölkung, Nachlassen der Niederschläge, etwas kühler.

### Mitteilungen des Königl. Standesamts Eibensloch

vom 9. bis mit 16. Januar 1907.

**Aufgebote:** a. hiesige: der Handarbeiter Ernst Hermann Herold hier mit der Auguste Sophie verw. Wöfler geb. Punt hier.

b. auswärtige: wafat.

**Geschließungen:** wafat.

**Geburten:** (Nr. 12-16) Olga Gerda, T. des Invaliden Gustav Friedrich Defer in Wildenthal, Louis Wills, S. des Kaufmanns Max Emil Baumann hier, Hans Erich, S. des Straßenarbeiters Max Gustav Stippold hier, Dora Ella, T. des Fabrikarbeiters Emil Robert Heinz in Wildenthal, Außerdem eine uneheliche Geburt.

**Storbefälle:** (Nr. 7-12) Ilse Gerda, T. des Kaufmanns Richard Paul Runge hier, 2 M. 6 T. Ilse Gertraud, T. des Büchsenpolierers Robert Friedrich Zuchseer hier, 4 M. 16 T. Kurt Alfred, S. des Maschinenführers Ernst Albrecht Baumann hier, 2 M. 26 T. Christiane Friederike verw. Leißner geb. Dettel hier, 72 J. 4 M. 5 T. Clara Hildegard Reuter verw. gen. Heinz geb. Stoll hier, 30 J. 11 M. 18 T. August Wilhelm Ernst Heinz, Wadsmacher hier, 74 J. 8 M. 1 T.

**Kirchennachrichten aus Schönheide.**

Freitag, den 18. Januar 1907 abends 7/8 Uhr: Bibelstunde. Pastor Verlach.

### Neueste Nachrichten.

(Wolff's Telegraphisches Bureau.)

— Hannover, 15. Januar. (Privattelegramm.) Der bisherige welfische Reichstagsabgeordnete Freiherr von Hohenberg wurde wegen Verleumdung der Postbeamten zu 300 M. Geldstrafe verurteilt. Er hatte die Wahrung des Briefgeheimnisses in der Cumberlandfrage bezweifelt.

— Wien, 15. Januar. (Privattelegramm.) Hier herrscht eine förmliche Selbstmordepidemie. Seit

dem 1. Januar sind 68 teils vollbrachte, teils versuchte Selbstmorde zu verzeichnen.

— Petersburg, 15. Januar. Die Explosion im Gebäude der Kaiserlichen Kreditgesellschaft entstand durch die Unvorsichtigkeit eines Meisters bei einer Reparatur von Gasröhren in Erdgesch. Das Gewölbe des Erdgeschosses sowie ein Teil des Treppenhauses sind zertrümmert worden. Der Meister wurde unter dem eingestürzten Gewölbe begraben. Außerdem wurden 5 Personen verschüttet. Die Ausgrabung ist durch erschwert, daß das Gewölbe des Hauses beschädigt ist. Weitere Einstürze werden befürchtet.

— Paris, 15. Januar. (Privattelegramm.) Nach einer Meldung aus Langer unterhandelt der mit der Haupttruppe vor Guar lagernde Bagdadi mit Zellal, einem Verwandten Kaisulis. Kaisuli wäre von Zellal schon ausgeliefert worden, wenn dieser eine Bürgschaft für die Bezahlung der vom Nachsen für Kaisulis Kopf ausgesetzte Prämie hätte. So aber fürchtet Zellal für seinen eigenen Kopf. Die zweite Truppe des Sultans lagert in Amrani im Bezirk Sahel bei Larache. Auf das erste Alarmzeichen hin können beide Kolonnen zusammenwirken.

— New-York, 15. Januar. Der Associated Press wird über St. Thomas gemeldet: Laut Bericht von der Kabelstation an der Hollandbai (Jamaica) hat am 14. Januar morgens 3 1/2 Uhr ein heftiges Erdbeben stattgefunden. Die Stadt Kingston ist zerstört, und viele Menschen sind umgekommen. Die Erdstöße dauern an. Sofort nach dem ersten Erdbeben brach in Kingston Feuer aus. Die Bevölkerung lampiert im Freien. Die Notlage ist groß. Die Kabelstation ist gleichfalls zerstört.

# Herr Dr. Stresemann

hat allerdings nicht das Verdienst, ein Angehöriger unseres Wahlkreises zu sein. Dafür besitzt er aber alle die Eigenschaften und Kenntnisse im weitestgehenden Maße, die ihn ganz besonders befähigen, unseren Wahlkreis im Reichstage besser zu vertreten, als dies vielleicht ein anderer Kandidat tun könnte. Unser Wahlkreis ist seinerzeit auch nicht dadurch an die Sozialdemokratie verloren gegangen, daß ein Auswärtiger aufgestellt war, sondern durch die Interesslosigkeit weiterer Kreise und durch gewisse sächsische innerpolitische Verhältnisse, die ja leider noch allzu bekannt sind. Mit diesen Verhältnissen haben wir, Gott sei Dank, jetzt nicht mehr zu rechnen. Wenn wir nun diesmal unsere ganze Kraft im Wahlkampf einsetzen, so können wir einen sicheren Sieg erhoffen. Also auf in den Wahlkampf für

## Dr. Stresemann.

### Manchester.

Ein bei der Engros- und Export-Kundschaft seit Jahren bestens eingeführter Agent sucht die Vertretung eines leistungsfähigen Fabrikanten in Eibensloch und Annaberger Fabrikaten. Korresp. englisch. Gest. Offerten unter Chiffre S. R. an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein an der Uhdestraße gelegenes, neuerbautes, in gutem Zustand befindliches und sich gut verzinsendes

### Wohnhaus

mit geräumigem Garten ist sofort preiswert zu verkaufen durch Rudolf Weiss, Geschäftsstelle für Rechtsachen, Vobelsstr. 10, II.

### Hausmann

zum sofortigen Antritt bei hohem Lohn gesucht. Warenhaus A. J. Kalitzki Nachflg.

### Frischer Schellfisch

ff. Fettpöcklinge ff. Sprotten treffen Donnerstag früh ein bei Emil Wagner, Theaterstr. 17.

### Lehrlings-Gesuch.

Ein Sohn achtbarer Eltern, welcher zu Ostern die Schule verläßt, und Lust hat das Barbier-, Friseur- und Perückenmacher-Gewerbe gründlich zu erlernen, findet unter sehr günstigen Bedingungen bei liebevoller Behandlung Unterkommen bei Alfred Ebert, Friseur u. Zahntünstler, Schneberg, Gartensteinerstr. 262.

### Donnerstag trifft frischer Schellfisch

Bander und Rotzunge ein bei Max Steinbach.

### Halb-Etage

per 1. April zu vermieten. Preis Mark 200.— Innere Auerbacherstraße 22.

### Handelschule Auerbach i. V.

Anmeldungen von Schülern und Schülerinnen für die zu Ostern d. J. beginnenden neuen Kurse dittet der Unterzeichnete tunlichst bald bewirken zu wollen. Auch ist derselbe bereit, Reflektanten Lehrstelle und Unterkunft nachzuweisen.

Prof. Dr. Jennings, Direktor der Handelschule.

### DANK.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme beim Hinscheiden unserer teuren Entschlafenen, der Frau Frieda Reuter geb. Stoll

fühlen wir uns gedrängt, allen hiermit herzlich Dank auszusprechen.

Der trauernde Gatte nebst Hinterbliebenen.

Eibensloch, Stühengrün, 15. Januar 1907.

### Partiewaren-

### Muster = Kollektionen!

in feineren Stickerelen u. Kleider-Besätzen zu kaufen gesucht.

Kaufe jeden Posten gegen Kasse!

Offerten unter I. F. bitte an die Expedition d. Bl.

Das neue Bartpflegemittel Struwelin gibt dem Barte jede Form ohne zu kleben, ohne Brenneisen und ohne Bartbinde, hergestellt von C. D. Wunderlich, Hoflieferant, Nürnberg, zu M. 1.— und M. 2.— v. Fl. bei: H. Lohmann, Eibensloch.

Freundliche Giebelwohnung per sofort zu vermieten. Poststraße 7.

### Schulichst

wünschen alle ein jartes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen, weiche, samtartige Haut und blendend schönen Teint. Alles erzeugt: Bergmanns

### Lilienmilch-Seife.

à St. 50 Pf. bei H. Lohmann, Prag.

### Frischer Schellfisch,

Seeforellen, Cablian und Notzungen treffen Donnerstag früh ein bei Johanne verm. Bleichschmidt.

### Frischer Schellfisch

trifft Donnerstag früh ein, ferner empfehle Kieler Vollyöcklinge, 4 Stück 20 Pfg., weichen Limburger Käse, à Pfd. 30 Pfg., Weißtraut, à Pfd. 3 Pfg. J. Hauschild.

### Ein heller Kopf

verwandelt stots

### Dr. Oetker's

Vanillin-Zucker. 1 Päckchen 10 Pfg., 3 Stück 25 Pfg.

### Eine Frau

zum Reinemachen für ein oder zwei Tage in der Woche wird gesucht. — Zu melden Schulstraße 3, I. Etage, vormittags 10-12 Uhr.

### Jung. Dobermann-Fischer

wurde vergangenen Sonntag mittag in der Nordstraße von jungem Mann an sich gelockt. — Betreffender wird um Aufschluß über den Verbleib des Hundes ersucht. Otto Stogmann, Nordstr.

### Älteren Seidensticker

sucht sofort Friedrich Foerster.

### Makulatur-Papier

ist wieder zu haben bei Emil Hannebohn.

### 3/4 und 1/4 Maschinen

sind sofort zu verkaufen. Selbige können auch stehen bleiben. Off. erb. sub 500 an die Exped. d. Bl.

### Boigt'sche Handstreichmaschine

verkauft sofort Paul Bretschneider, Hundshübel Nr. 96.

Veränderungshalber verkaufe ich meine tiefe

### Boigt'sche Handmaschine.

Hermann Seidel, Brunn b. Auerbach.

### Sinen Aufpasser

sucht Hans Ullmann, Brühl 5, Hinterhaus.

### Zu verkaufen ein neuer eiserner Stagenofen

Breitestr. 12.

### Anständiges, solides Mädchen kann Wohnung

mit Familien-Anschluß und voller Pension erhalten. Wo, sagt die Exped. d. Bl.

### Läufer Schweine

und Ferkel, beste Rasse, empfehlen billig Gebr. Mückel, Rothenkirchen, Telephon Nr. 17.

### Wasche mit LUHNS

wäscht am besten

### Abonnements

auf das „Amts- und Anzeigebblatt“ werden noch fortwährend bei unsern Boten, bei sämtlichen Postämtern und Landbriefträgern und in der Expedition d. Bl. angenommen und die seit dem 1. Januar er. erschienenen Nummern, sowie der Bortat reicht, nachgeliefert. Den sälligen Abonnements-Betrag bitten wir nur gegen gedruckte Quittung an unsere Boten verabfolgen zu wollen. Expedition des Amtsblattes.

# Handlungsgehilfen, Privatangestellte, Privatbeamte!

Der riesige Aufschwung, den Handel, Industrie und Gewerbe in den letzten Jahrzehnten im Deutschen Reich genommen haben, hat einen neuen großen Mittelstand geschaffen, so groß, wie er früher niemals existiert hat, den **Stand der Handlungsgehilfen, der Privatangestellten in Industrie und Gewerbe.**

Während nun die Staatsbeamten durch die Pensionen, die ihnen im Alter sicher sind, für sich und ihre Familie der Zukunft ruhig entgegensehen, ist es bei der großen Anzahl der **Handlungsgehilfen, Privatangestellten, Techniker, Werkmeister und anderer im Handel und in der Industrie Angestellten** ein Gedanke, der jedem sorgenden Hausvater unter ihnen schwer auf's Herz fällt: Ist für dich und deine Familie ein sprechender Rückhalt vorhanden?

Diese große Lücke in unserer sozialen Gesetzgebung soll und muß ausgefüllt werden! Wird dies die Sozialdemokratie tun? Die gegen jedes unserer großen sozialen Gesetze gestimmt hat, weil sie nur Ungleichheit erregen will und daher zur praktischen Gesetzgebung völlig unfähig ist! Wird der Freisinn die Initiative ergreifen? Der aus manchesterlichen Prinzipien heraus sich als letzte der bürgerlichen Parteien an der sozialen Gesetzgebung beteiligte, weil diese nach seiner Meinung zu sehr in das Gebiet der persönlichen Freiheit griff, d. h. den wirtschaftlich Schwachen nicht ohne den Schutz des Staates lassen wollte.

Es ist bekannt, daß für diesen Plan bereits **eifrig gearbeitet** worden ist, und zwar von unfremden Kandidaten, Herrn **Dr. Stresemann.**

Da kann es für keinen fraglich sein, wem er bei der bevorstehenden Reichstagswahl seine Stimme geben soll. Er kann nur Herrn **Dr. Stresemann** wählen, der gut national gesinnt, hervorragend für Handel und Industrie, bald im Reichstag Einfluß gewinnen und seinem Lieblingsplane zum Siege verhelfen wird, dem großen **Stand der Handlungsgehilfen, Privatangestellten, Privatbeamten, Techniker, Werkmeister** eine Pensionsversicherung zu verschaffen.

## Ein Beamter.

Für den  
**Konfirmations-**  
bedarf ist mein Lager  
in allen Abteilungen mit vielen  
**Neuheiten der Saison**  
aus reichhaltigster sortiert und bitte  
unter

**Kaufhaus** **Koehler.**

**Aufrechterhaltung anerkannter Preiswürdigkeit**  
um geneigten Zuspruch.

**Nr. 3 Neumarkt Nr. 3.**

## Theater „Deutsches Haus“.

Mittwoch, den 16. und Donnerstag, den 17. Januar: **Große Extra-Vorstellung** der vereinigten und beliebten Theater-Direktionen **Listner und Koppe. Neu!**

### Der Hauptmann von Köpenick.

Große Burleske mit Gesang in 5 Akten.

Hierauf 2. Teil:

### Lebende Niesen-Photographien

des neuesten Nestor'schen Patent-Taumatographen Nr. 12.  
Jeden Abend neues Programm.  
Um gütigen Besuch bitten

A. Listner, R. Koppe.

## R. S. Militär-Verein Eibenstock.

### Die ordentliche Generalversammlung

findet **Sonntag, den 20. Januar 1907, nachm. 1/2 3 Uhr** im Saale des Schützenhauses hier statt, zu deren allseitiger Beteiligung unter Hinweis auf nachstehende Tagesordnung hiermit kameradschaftlich eingeladen wird.

#### Tagesordnung:

- 1) Wichtigsprache der Rechnung vom Jahre 1906,
- 2) Bekanntgabe der Rechnung vom Jahre 1906 und Wahl der Revisoren,
- 3) Bericht des Vorstehers auf das Jahr 1906,
- 4) Wahl von 6 Ausschußmitgliedern,
- 5) Ernennung von Ehrenmitgliedern,
- 6) Beschlußfassung über eingegangene Anträge.

Orden, Ehren- und Vereinszeichen sind anzulegen.

#### Der Vorstand.

Herrn Wagner, Vorsteher.

NB. Es wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß die Einladung zur Generalversammlung nicht mehr durch Rundschreiben, sondern nur durch Bekanntmachung im Amtsblatt und Aushang im Vereinslokal erfolgt

### Vorläufige Anzeige!

## Gesangverein Liederkrantz, Eibenstock

veranstaltet nächsten Sonntag, den 20. ds., abends 8 Uhr im Saale des Deutschen Hauses ein

### öffentliches Konzert

mit darauffolgendem Ball und bittet um recht zahlreichen Besuch.

Näheres in nächster Nummer.

#### Der Vorstand.

Herrn Dietrich.

### Deutsches Haus.

Parole:

Alle zum „Hauptmann von Köpenick!“

### Flechten.

Hautausschläge, unreine Haut be-  
seitigt die mod. Heilseife „Mannus“ à 50 Pf.  
Wilhelm Jung, Friseur, Postplatz.

## Geflügelzüchter-Verein.

Deute Donnerstag, den 17.

Vereinsabend im Reichshof.

Wegen wichtiger Verbands-An-  
gelegenheit wird um zahlreiches Er-  
scheinen gebeten.

#### Der Vorstand.

K. L.

Die Abendstunden des Sa-  
gungskurses fallen am 18. und  
26. d. M. aus.

#### Der Vorstand.

## Es gibt jetzt nichts

vorzüglicheres mehr zum Wischen  
von besseren Schuhen als Galop-  
Crème **Pilo.** Dasselbe gibt  
rasch Glanz, erhält das Leder,  
färbt nicht ab und haben daher  
alle Dienstmädchen ihre Freude  
daran. Man achte daher beim  
Einkauf genau auf den Namen  
Galop-Crème **Pilo** und weise  
alle anderen Fabrikate zurück.

## Bruchbandagen, Leibbinden,

Spülkannen, Doppelkistler, Luft-  
kissen, Unterlagelose, Suspensorien,  
Gummikissen, Gummimäße usw.,  
desgl. feinste Parfüms, Seifen, Zahn-  
bürsten usw., sowie Haaröpfe em-  
pfehle billigst

H. Scholz,  
Neumarkt 3.

## Fehlerhafte

## Stickererei

tauscht auf Kleiderstoff sowie  
Serrrenstoff

August Strobel,  
Falkenstein i. V., Bismarckstr. 15.  
Bitte aber um vorherige Anmel-  
dung der Ankunft.

Hierzu eine humoristische Beilage.

# Vaterländische Feier

zur Erinnerung an die Reichsgründung

am 18. Januar 1871

Freitag, den 18. Jan. 1907, abends 8 Uhr

im Saale des Deutschen Hauses in Eibenstock  
unter gütiger Mitwirkung der Konzertsängerin (Sopran) **Fräulein Clara Wendt** aus Leipzig, der **vereinigten Männergesangsvereine**, der **beiden hiesigen Königl. Sächs. Militärvereine** und der **Stadt-  
kapelle zu Eibenstock.**

### I. Teil:

- 1) **Prolog.**
- 2) **Zoller und Stausen** mit Orchesterbegleitung v. Popperitzky, ver-  
einigte Männergesangsvereine.
- 3) **Festansprache.**
- 4) **Lieder mit Klavierbegleitung**, Fräulein Clara Wendt.  
a. Die Soldatenbrant v. R. Schumann. b. Heimweh v. D. Wolf
- 5) **Das Herz am Rhein** v. E. Schulz, vereinigte Männergesangsvereine

### II. Teil:

- 6) **Ouverture „Seil dir mein Vaterland“** v. Häberer.
- 7) **Lieder mit Klavierbegleitung**, Fräulein Clara Wendt.  
a. Sonst v. D. Pfitzner. b. Warnung v. W. A. Mozart.
- 8) **Russikalische Erinnerungen aus dem Leben Kaiser Wil-  
helms I. v. A. Peilmann.**
- 9) **Der Königin Traum**, patriotisches Festspiel v. P. R. Lehnhardt,  
ausgeführt von den Jungfrauen des Militärvereins Germania.

### III. Teil:

## Kommers.

Redner werden gebeten, sich beim Präsidium anzumelden.  
Jeder vaterländisch gesinnte Mann von Eibenstock und Umgebung  
wird hierzu mit Angehörigen herzlichst eingeladen. **Eintritt frei!**

### Der Festausschuß.

## Königl. Sächs. Militär-Verein Eibenstock.

Unsere geehrten Kameraden werden hierdurch zu der am Freitag  
abend im Deutschen Hause stattfindenden

### Reichsgründungsfeier

freundlichst eingeladen und kameradschaftlichst ersucht, sich mit ihren lieben  
Familien recht zahlreich einzufinden zu wollen.

#### Der Vorstand.

Roch Arnt is e schiener Ma,  
Der gewiß e mannich's ka.  
Für de Stadt, da is er richtig  
Un für'n Landtag, das is richtig.  
Ober für den Reichstag net,  
Weil ersch net drmachen tät.

Dann täts an drei Flack'n fehl'n,  
Denn er ka sich doch net tel'n!  
's ka ke Kleinig, 's ka ke Graf,  
's ka a net e Pito-graph!  
Drim in'n Reichstag wahl mer'n net,  
Weil ersch net drmachen tät!

Wählt fen Former, wählt fen Graphen,  
Wählt ner 'n Dokter, unnern braven,  
Licht'gen, deutschen **Stresema**,  
Der wos weß un der wos ka.  
Der braucht sich net zu zerteln,  
Un im Reichstag wird's net fehl'n!

Vieler Sorgen entzogen

wird jede Hausfrau durch die  
Sauberkeit und grosse Ar-  
beits- und Gasersparnis des  
echten Auer-Güßtrumpfes

**DEGEA**



Nur echt bei den Gasanstalten sowie den etzsch-ligen Geschäften,  
welche durch unser Plakat mit dem roten Auer-Löwen kenntlich sind.

**Deutsche Gasglühlicht Aktiengesellschaft**  
(Auergesellschaft) BERLIN

## Tüchtiges, energisches Fräulein,

flotte Arbeiterin für Ausgabe der  
Stickererei per bald zu engagieren ge-  
sucht. Angenehme, dauernde Stellung.  
Offert. mit Gehaltsangabe erbeten  
sub **A. Z.** an die Exped. d. Bl.

Das einem Teil! der  
Ausgabe heutiger Nummer  
beiliegende **Flugblatt** bitten (wir  
zu beachten.

### Deutsches Haus.

Parole:

Alle zum „Hauptmann von Köpenick!“